

---

Stefan Grotefeld, Matthias Neugebauer, Jean-Daniel Strub, Johannes Fischer (Hg.): *Quellentexte theologischer Ethik. Von der Alten Kirche bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Kohlhammer 2006, geb., 493 S., € 18,-

---

Der anzuzeigende Band ist, wie der Titel sagt, eine Sammlung von Quellentexten. Das kurze Vorwort (3 Seiten) gibt die Kriterien der Auswahl an: 1. Zielpublikum sind Studierende der evangelischen Theologie. 2. Inhaltlich geht es um zentrale Texte, die die Entwicklung des ethischen Denkens und nicht in erster Linie materiale Fragen beleuchten. 3. Der Fokus wird auf in deutscher Sprache zugängliche Texte evangelischer Ethik gerichtet, inklusive „frühere Epochen“ (S. 11).

Aus der Alten Kirche werden 15 Texte abgedruckt (auf 34 Seiten), aus dem Mittelalter 9 Texte (52 Seiten). Unter dem Titel „Reformation“ erscheinen 24 Texte (93 Seiten), „Orthodoxie, Pietismus, Aufklärung“ bietet 14 Texte (42 Seiten), das 19. Jahrhundert 21 Texte (73 Seiten) und das 20. Jahrhundert 54 Texte (170 Seiten). Diese Gewichtung entspricht den eingangs genannten Kriterien.

Jede Epoche wird kurz eingeleitet. Zeitliche Abgrenzung und Charakteristika werden knapp und übersichtlich dargestellt. Zum Schluss werden (meistens) alle ausgewählten Texte erwähnt und mit einem Satz kommentiert – zum Beispiel: „Augustin, der in *Vom Gottesstaat* eine Universaltheologie und -ethik entwickelt“ (S. 19), oder: „Das Kirchenlied von Christian Friedrich Ritter soll beispielhaft das Bild des tätigen Christenmenschen im Spiegel der damaligen pietistischen Frömmigkeit verdeutlichen“ (S. 200).

Jeder einzelne Text wird ebenfalls kurz eingeleitet: Autor mit Jahresdaten, historische und theologische Positionierung, Hauptgedanke des Werks sowie Einordnung des gewählten Textausschnitts ins Ganze. Diese knappen Hinführungen sind gleichzeitig präzise, hilfreich und anspruchsvoll. – Die Wahl des Auszugs aus einem ganzen Werk ist meist gut gelungen. Bei Bonhoeffers Ethik beispielsweise sind prägnante und in sich verständliche Passagen abgedruckt; aus Elerts christlichem Ethos hingegen wird die Gesamtaussage aus den ausgewählten Auszügen nicht sehr deutlich. Dies ist jedoch die Ausnahme.

Die Sammlung erscheint aufs Ganze gesehen gelungen. Die Auswahl der Texte ist interessant. Es ist lehrreich, Klemens von Alexandriens geistliche Deutung von Mt 19,21 („Verkauf, was Du hast und gib es den Armen“) oder Origenes' Argumentation für die Willensfreiheit im (ins Deutsche übersetzte) Original zu lesen. Benedikts Regel als ethisch-asketischer Text oder Auszüge aus Thomas von Aquins Werken erweitern den Horizont evangelisch-theologischer Ethik. Man könnte bei der allgemeinen Auswahl beklagen, dass nur zwei von 24 Texten der Reformationszeit aus täuferischer Feder stammen oder dass die Tradition der biblischen Theologie im 19. Jahrhundert nur durch einen Text von Adolf Schlatter vertreten ist. Im 20. Jahrhundert mag man einen befreiungstheologischen Text vermissen, der explizit Hermeneutik und ethische Methode thematisiert. Wün-

schenswert wäre auch ein Grundlagentext aus einer neueren alt- oder neutestamentlichen Ethik zur methodischen Rolle der Heiligen Schrift für theologische Ethik.

Wie immer besteht die Gefahr, dass die „Lektüre eines Auszugs“ – trotz genteiliger Warnung – „Ersatz für das integrale Studium eines Textes“ (S. 11f) wird. Aber die Sammlung eröffnet auch die Chance, im Unterricht und für das Studium genutzt zu werden, so dass der Appetit beim „Essen“ geweckt wird und das eine oder andere „Häppchen“ die Lesenden dazu führt, sich gründlicher mit einem der vielen Autoren und vier Autorinnen auseinanderzusetzen.

*Paul Kleiner*

---

Maike Weiß, Alexander Weiß: *Giftgefüllte Nattern oder heilige Mütter? Frauen, Frauenbilder und ihre Rolle in der Verbreitung des Christentums*, Antike Kultur und Geschichte 8, Münster: LIT, 2005, Pb., 152 S., € 20,90

---

Das von Maike und Alexander Weiß gemeinsam verantwortete Buch ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Es beleuchtet die Rolle der Frau im Hinblick auf die Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten aus *historischer* Perspektive. Damit nehmen sich zwei junge Historiker eines Gegenstandes an, der gewöhnlich von der Theologie als deren Domäne betrachtet wird (darum auch die Publizierung der Untersuchung in einer profanhistorischen Reihe, die vom Mannheimer Althistoriker Kai Brodersen verantwortet wird). Das Buch fällt weiter durch seine unaufgeregte, sachliche Diktion auf – wobei die Autoren sich nicht scheuen, ideologische Vorurteile der theologischen Frauenforschung mit zum Teil beißender Ironie aufzudecken. Schließlich stellt die Untersuchung eine wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit eines Historiker-Ehepaars dar und wird in allen seinen Teilen von beiden gemeinsam verantwortet. Das ist insofern beachtenswert, als es zeigt, dass offensichtlich bei allen geschlechtlich bedingten Unterschieden in der Perspektive geschichtlicher Vorgänge es eine immer noch größere Gemeinsamkeit in der wissenschaftlichen Forschungsarbeit – selbst von Frauenthemen – zwischen Mann und Frau gibt. Das lässt für die Zukunft der wissenschaftlichen Frauenforschung hoffen.

Der inhaltliche Fokus des Buches liegt auf der Frage, welche Rolle Frauen in der christlichen Verkündigung in den ersten drei Jahrhunderten gespielt haben. Das primäre Ziel besteht dabei darin, die konstruktiven weiblichen Einflüsse auf die Gestaltung und Ausbreitung der christlichen Religion herauszuarbeiten (S. 13). Nicht das Wirken der Frau in der christlichen Familie ist Gegenstand der Untersuchung, sondern „*was* die Frauen außerhalb von Ehe und Familie bezüglich des Glaubens zu sagen hatten, *wo* und *wie* sie es taten“ (S. 13, Hervorhebungen im Text). Dabei geht es Maike und Alexander Weiß nicht so sehr um eine